

Biographische Forschungen und Sozialgeschichte e.V., Thomas Friedrich:

Dem Berliner Verein, den ich vertrete, gehören gegenwärtig 18 Historiker an. Ihm liegt insbesondere die Grundlagenforschung zur Geschichte der DDR am Herzen. So arbeiten wir seit 1 Jahr an der Erarbeitung einer mehrbändigen Dokumentenedition zur Geschichte der SED. Ich nenne jetzt aus Zeitgründen nur einmal kurz die einzelnen Titel der Bände. Das wäre 1. der Zentrallausschuß der SED 1945/1946, 2. die Stalinisierung der SED, die stenographischen Protokolle der 10.-14. Tagung des Parteivorstandes 1948, die Haltung der SED zur Oder-Neiße-Grenze 1948–1950, die Fremdbestimmung der westdeutschen KPD durch die SED 1948/1949, die SED und der Konflikt Stalin- Tito, 6. die SED und der 17. Juni 1953 und als 7. Projekt die SED und der Prager Frühling 1968. In diese einzelnen Bände werden Eingang finden vor allen Dingen Materialien der Führungsspitze der SED aus dem Zentralen Parteiarchiv und dem ehemaligen internen Archiv des Politbüros, die es ermöglichen sollen, zu den genannten Themenkomplexen breiten Einblick in die Entscheidungsfindungen auf dieser Führungsebene der SED zu gewinnen. Diese Bände werden in der Regel einen Umfang von 1000 Manuskriptseiten haben, werden beim Akademieverlag verlegt, und es ist geplant, daß im nächsten Jahr die Bände 17. Juni 1953 und Stalinisierung der SED erscheinen sollen. Ich glaube, daß mit solchen Projekten, wo Originalquellen einer breiten Allgemeinheit zugänglich gemacht werden, die auch durch einen umfangreichen Anmerkungsapparat aufbereitet werden, doch wichtige Grundlagen geschaffen werden, um sich auch längerfristig mit der Geschichte der SED und der DDR auseinanderzusetzen. Wir haben bei der Realisierung dieser Projekte natürlich mit den gleichen Schwierigkeiten zu kämpfen wie die anderen Initiativen, Organisationen. Auch wir haben kein Geld und leisten diese Arbeit bisher ehrenamtlich. Die Hauptprobleme, die wir haben, sind a) Erhalt der Arbeitsplätze, da derartige Projekte in der Freizeit kaum zu realisieren sind; der Oder-Neiße-Band, um den fertigzubringen, müssen im Parteiarchiv der ehemaligen SED nahezu 600 Akten durchgearbeitet werden. Das ist nicht nach 17.00 Uhr zu realisieren. Und die andere Problematik ist natürlich der weitere Zugang zu den Archiven, und hier richtet sich auch meine Frage an die Enquete-Kommission: Wie wird Ihrerseits die Situation der Archive der ehemaligen Partei- oder Massenorganisationen der DDR eingeschätzt? Was unternehmen Sie, daß die Arbeitsmöglichkeiten erhalten und auch weiter ausgebaut werden?

Arbeitsgemeinschaft 13. August e.V., Rainer Hildebrandt: Ich gehöre ja nun zu der Generation, die die Vergangenheitsbewältigung als Opfer des Nationalsozialismus durchgemacht hat. Wer weiß, wie da gegenüber den Opfern verfahren worden ist, der ist fassungslos, wenn er den Unterschied sieht. Wir hatten Schaden an Beruf, Schaden an Gesundheit, Schaden an Ausbildung. Wir konnten die Versicherungen nachzahlen, und das ist

ungeheuerlich, was da geleistet wurde. Aber der noch größere Unterschied ist psychologisch. Wenn der 20. Juli war, dann kam eben zu jedem Jahrestag der Bundeskanzler oder es kam oder kommt heute noch der Bundespräsident. Da frage ich mich, wie soll hier was erreicht werden, wenn Leute, denen es nur um ABM geht, dann einfach abgelehnt werden und Angst haben müssen und wenn nicht in den Dienststellen schon, also auf der mittleren und unteren Ebene, die Leute einfach die Verpflichtung fühlen, dem darf ich mich nicht aussetzen, daß politische Gefangene, Opfer so behandelt werden. Und ich kann nur wie Hermann Kreutzer für die Toten sprechen, sie werden sprechen, gegen das Naziregime haben sie gesprochen, sie sprechen heute noch. Es gibt ja Gott sei Dank eine Generation, die sagt, wenn ich das erlebt habe in Auschwitz oder gesehen habe, hat sich mein ganzes Leben seitdem verändert. Und wir dürfen ja nicht nur, was in Deutschland geschehen ist, vergelten. Hier sind Zahlen genannt worden. Wir müssen sehen, was in der Sowjetunion alles Furchtbare geschehen ist. Die Toten sprechen, und sie sprechen durch uns. Wir haben diese Verpflichtung. Wir können uns nicht entziehen, und ich kann also nur zu Ihnen an diesem Tisch hier sagen, besonders zum Pfarrer Eppelmann, wir wissen ja, wie sich das hier durchgekämpft hat, damals und heute wieder. Es ist eine ungeheure Verantwortung, die auf Ihnen lastet. Wenn Sie sagen, Sie sind zuversichtlich, dann bin ich schon ängstlich, da mache ich mir Sorgen, daß Sie sich durchsetzen können. Aber ich denke an die Gerechtigkeit Ihrer Sache. Ich denke z. B. daran, was in Berlin passiert ist, daß ein Grundstück, das historischste überhaupt, wo sich die Panzer gegenüberstanden am Checkpoint Charlie, wo demonstriert wurde, wo der John Remmings auf der Mauer saß, wo Amerikaner die Flüchtlinge hochgezogen hatten mit einem Seil, wo alles das sich zugetragen hat, einfach verhökert werden sollte an ein American Business Center. Es dauerte mit einer Bürgerbewegung eine einzige Woche, es stand auf der ersten Seite der New York Times, was hier geschehen war, und ich möchte sagen, diese im Vergleich zu der Ihren relativ kleine Sache war so naheliegend, so gerecht, daß wir auch hier hoffen sollten, eben auch die Konstruktionen zu schaffen, um diese selbstverständlichen Kriege wie ABM durchzufechten.

Jetzt also, Entschuldigung, ich habe ein ganz anderes Thema. Wir machen ja nun die Täter-Opfer-Gespräche. Es ist jetzt schon das 13. Das letzte war immerhin mit dem Stasi-Insider-Komitee, das seine erste Begegnung mit der Öffentlichkeit bei uns stattfinden ließ. Ich stelle zunächst mit großem Schmerz fest, daß es überhaupt noch nicht gelungen ist, daß Gros der Stasi aus ihrem Schneckenhaus heraustreten zu lassen. Das ist unfäßbar, und das ist schon in der Sprache erkennbar. Wenn also der erste Sprecher des Insider-Komitees, der Herr Eichner, um sich vorzustellen sagt, er habe sich nichts zuschulden kommen lassen und er wolle auf seiner Würde beharren, so habe ich ihm dann natürlich später gesagt: Selbstverständlich haben Sie ihre Würde, und es